

# Baltische Studien

Herausgegeben von der  
GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE  
ALTERTUMSKUNDE UND KUNST

Neue Folge · Band 45

1958

---

VERLAG CHRISTOPH VON DER ROPP · HAMBURG

# Bischof Otto von Bamberg in Warp Die Burgwälle Garz auf Usedom und Newwarp Altstadt

Von Adalbert Holtz

Die ältesten ausführlichen Nachrichten über Pommern hat uns ein namentlich nicht bekannter Mönch des Klosters Prüfening bei Regensburg überliefert. In seiner Lebensbeschreibung des Bischofs Otto von Bamberg berichtet er sehr aufschlußreich über die erste in den Jahren 1124/25 erfolgte Missionsreise nach Pommern. Adolf Hofmeister hat diese von ihm als für die erste Reise am wichtigsten erkannte Vita Ottos 1924 zum erstenmal in einer modernen Ansprüchen genügenden Ausgabe vorgelegt, sie ins Deutsche übertragen und in seiner Arbeit „Zur Chronologie und Topographie der ersten Pommernfahrt des Bischofs Otto von Bamberg“ Zeit und Reiseweg mit den Angaben der beiden jüngeren Otto-Viten (Ebo und Herbord) verglichen und kritisch untersucht<sup>1</sup>.

Danach berührte Otto, von Gnesen kommend, der Reihe nach folgende pommerschen Orte: Pyritz [=Altstadt bei Pyritz] — Kammin — Wollin — Stettin — Gridiz/Gradiz — Lebbin auf Wollin — Stettin — Wollin — Kammin — Kloden — Kolberg [=Altstadt bei Kolberg] — Belgard a. d. Persante. Bis auf Gridiz und Kloden sind alle Orte bekannt. Hier soll versucht werden, Gridiz' Lage erneut zu überprüfen.

Nach dem Bericht des Prüfeningers segelt Bischof Otto im Dezember 1124 im Anschluß an seinen ersten Missionsaufenthalt in Stettin auf der Oder nach Gridiz und Liubin, deren letzteres am Ufer des Meeres — gemeint ist das Haff — liegt. Beide Orte bezeichnet er als Städtchen (*civitatula*)<sup>2</sup>. Von den beiden anderen, später entstandenen Lebensbeschreibungen Ottos übergeht die des Ebo den Besuch dieser Orte, während Herbord<sup>3</sup> sie latinisiert *Gradicia* und *Lubinum* nennt und als Burgen (*castella*) im Stettiner Gau bezeichnet. Der Bericht Ottos an den Papst gibt nur die Namen *Gresch* und *Lubin*<sup>4</sup>. Die Lokalisierung dieser beiden Städtchen — im slawischen Raum also Burgsiedlungen — bereitete den verschiedenen älteren Bearbeitern der Otto-Viten gewisse Schwierigkeiten. Nach Hofmeisters Überlegungen handelt es sich bei Gridiz mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit um das heutige nahe der Nordseite des Stettiner Haffs gelegene Garz auf Usedom<sup>5</sup>. Er sieht in Gridiz eine Verlesung aus einem *Gradiz* der nicht erhaltenen

1 Denkmäler der Pommerschen Geschichte Bd. 1: Die Prüfeninge Vita des Bischofs Otto von Bamberg, herausgegeben von Adolf Hofmeister, Greifswald 1924 — Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 96: Das Leben des Bischofs Otto von Bamberg von einem Prüfeninge Mönch, übersetzt von Adolf Hofmeister, Leipzig 1928. — Adolf Hofmeister, Zur Chronologie . . . in: Pommersche Jahrbücher Bd. 22 (1924) S. 3—25.

2 Pr. II 14: *ad civitatulam quamdam Gridiz dictam per Oderam navigio venit indeque rursus ad alliam in littore maris sitam, quae Liubin dicitur navigavit.*

3 Herbord II 37: *rogatus est duo prius invisere castella, Gradiciam videlicet et Lubinum, quae in confinio posita ad pagum pertinebant Stetinensem.*

4 Ekkehard von Aura, Chron. 1125. MG SS VI 264: *nomina civitatum: Piriz, Stetin, Vulin, Gamen, Colbrech, Belgrado, Lubin, Gresch.*

5 Pr. Ausgabe S. 60 Anm. 8: „So viel ich sehe, allgemein auf Gartz an der Oder, Kr. Randow, bezogen (mit Vorbehalt W. Giesebrecht). Aber es kommt doch wohl nur Garz auf Usedom, sw. von Swinemünde, ernstlich in Betracht . . .“ und S. 61/62 Anm. 1: „Ist aber ‚Liubin‘ = Lebbin auf Wollin, so kann für ‚Gridiz‘ nicht mehr Gartz a. O., sondern nur Garz auf Usedom in Frage kommen . . .“ — In Chronologie S. 16: „Dann kann aber Gridiz nicht das weit entfernt, in gerade entgegengesetzter Richtung von Stettin, gelegene Gartz an der Oder im Kreise Randow, sondern eher Garz auf Usedom (rund 5—6 km südwestlich Swinemünde) sein.“ Dazu Anm. 4: „Urkundlich sind beide Orte seit der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts mit denselben Namensformen bezeugt: . . .“ — In Übersetzung Seite 43 Anm. 7: „Wenn = Garz, so wohl Garz auf Usedom, südwestlich von Swinemünde; jedenfalls nicht Gartz a. O., südlich von Stettin.“

Urschrift der Prüfeninger Vita<sup>6</sup>. Wohl konnte in der Schrift des 12. Jahrhunderts leicht ein zweistufiges *a* zu einem *i* verlesen werden, aber nie ein *i* zu einem *a*. Dieses so erschlossene *Gradiz* wird auch durch das *Gradicia* des später schreibenden Herbord bestätigt.

Der zweite genannte Ort, *in littore maris sita*, ist die Burg Liubin<sup>7</sup>. Bei Herbord heißt sie *Lubinum*, in Ottos Bericht *Lubin*. Kantzow und einige ältere haben Liubin und Lebbin gleichgesetzt. Neuere Bearbeiter schlugen für Liubin, weil Lebbin von Stettin so weit entfernt liege<sup>8</sup> und so nahe bei Wollin, vor:

1. Lübz in am Dammschen See, urkundlich aber *Lubecyn*, *Lybecyn*,
2. den Heiligen Stadtberg bei Schöningen Kreis Randow am Oderbruch, wo sich in der Niederung ein ‚Labinsbruch‘ befindet, und
3. Lebehn Kreis Randow, an einem Binnensee, also nicht zu Schiff erreichbar.

Gegen den ersten Vorschlag spricht, daß in Lübz in keine Burg nachweisbar ist, die der Ausdruck *civitatula/castellum* erfordert; gegen den zweiten, daß der Heilige Stadtberg eine ‚lausitzer‘ Hochburg, also eine wesentlich ältere Anlage ist. Es handelt sich bei der Burg Liubin, wie Kantzow schon schrieb, um das heutige Lebbin auf der Insel Wollin. Es liegt mit Burgwall (=Schneiderberg) und Kirche hoch über dem Haff und beherrscht die Einfahrt in das Binnendelta der Swine und den Vietziger See. Schon früh, 1186, wird es zum Sitz des Dompropsten von Kammin bestimmt<sup>9</sup>, und so blieb es bis 1579, in welchem Jahre es gegen Kucklow Kr. Kammin<sup>10</sup> eingetauscht wurde; damit sind die Namen *Lubin*, *Lubyn* und *Liubin* für Lebbin gesichert<sup>11</sup>.

Weil der zweite Ort, die Burg Lebbin von Stettin oder a b wärts am Haff so sicher zu bestimmen ist, wird auch Gridiz/Gradiz nur im gleichen Raum zu suchen sein, wie es Hofmeister schon tat. Da weiter Gridiz/Gradiz wie Liubin als Städtchen oder Burg bezeichnet wird, kann auch hierfür nur ein Ort von ähnlicher Bedeutung, wie Lebbin sie in jener frühen Zeit hatte, in Anspruch genommen werden. Im Haffraum kommt für Hofmeister der gleichen Urkundenschreibung wegen „doch wohl nur Garz auf Usedom, sw. von Swinemünde, ernstlich in Betracht“<sup>5</sup>. Andere Forscher vor ihm bezogen es meist auf Gartz an der Oder, das aber oder a u f wärts von Stettin liegt. Somit mußte Otto auf dem Wege von Gartz a. d. O. nach Lebbin am Haff Stettin nochmals berührt haben. Davon ist aber in der Überlieferung keine Rede. Gartz an der Oder kann es daher nicht sein.

Die Prüfung der auf Garz auf Usedom bezüglichen Quellen ergibt folgendes Bild. Im Gegensatz zu Lebbin wird Garz erst spät, im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts, urkundlich als Besitz des Klosters Dargun erwähnt<sup>12</sup>. Dieses Garz spielt aber sonst keine besondere Rolle, die Ottos Reise gerade hierher verständlich machen könnte. Die Urkunden, besonders die vom 22. Juni 1256, sind aber in anderer Hinsicht aufschlußreich, sie geben einen Einblick in die deutschen Besiedlungsvorgänge von Garz und in die Beziehung des Namens zum Burgwall Golm.

6 In einem Brief an Dr. Hans Bellée-Stettin auf meinen ersten Versuch, Gridiz als Grindiz = Werben am Madü-See zu bestimmen.

7 Die Angaben der einzelnen Bearbeiter gibt Hofmeister ausführlich in seiner Ausgabe S. 61/62 Anm. 1, daher hier nur kurze Hinweise zu den einzelnen vorgetragenen Orten, durch eigene Beobachtungen ergänzt.

8 Vergleiche Schlußausführungen über Reisewege.

9 Pommersches Urkundenbuch (künftig: PUB Band u. Nummer) I Nr. 102 (= Hasselbach u. Kosegarten, Codex Pomeraniae Diplomaticus Nr. 60 (künftig = Cod. Nr.).

10 G. W. von Raumer, Die Insel Wollin und das Seebad Misdroy. Berlin 1851. — Staatsarchiv Stettin (künftig: StA. St.); Repositur Urkunden, Bistum Kammin Nr. 1026 (1579, XI. 12). Vgl. auch F. Curschmann, Die Landes-einteilung Pommerns . . . in: Pom. Jahrb. Bd. 12 (1911) S. 254/55, Curschmann hat jedoch falsch 1578.

11 PUB I 88 (Cod. 48) unecht: *Lubin* 1181, Fälschung zur Entkräftung von I 102; PUB I 102 (Cod. 60) *castrum Lubyn* 1186; PUB I 401 (Cod. 306) *Liubin* 1242; PUB I 412 (Cod. 319) *Lubyn* 1243; PUB II 621 *Lubin, que domini Caminensis est*.

12 PUB I 402 (Cod. 310) *Gardis* 1242; PUB I 446 (Cod. 355) 1246 *Gardiz*; PUB II 621 *Garz* 1256.

Es werden dem Kloster Dargun die beiden Dörfer unter einem Namen Garz und das Dorf Kaseburg gegeben. Der 1256 ausführlich beschriebene Grenzzug umschließt die Gemarkungen der beiden heutigen Dörfer Kamminke und Garz; die Grenzbeschreibung von Kaseburg ist angefügt. Die beiden Garz benannten Dörfer sind demnach das alte Fischerdorf am Haff, das heutige Kamminke, und das westlich davon angelegte Bauerndorf mit Kirche, das den alten Namen übernahm und ihn bis heute behielt. Das Dorf Kamminke ist als das alte slawische Fischerdorf (Alt) Garz und das heutige Bauerndorf Garz mit Kirche als die neue Siedlung der Deutschen anzusprechen. Das dortige Haffufer heißt in der Urkunde von 1256 *portus Garcin*.

Die von Robert Burkhardt<sup>13</sup> nach dem Pommerschen Urkundenbuch vorgetragene Meinung, Kamminke sei der Stammsitz der von Kameke und 1263—1307 an das Kloster Grobe bei Usedom gekommen, kann nicht aufrechterhalten werden, weil das Dargun gegebene Garz noch 1313<sup>14</sup> bei diesem Kloster genannt wird.

Gardiz heißt *kleine Burg*<sup>15</sup>, und diese Burg muß demnach bei (Alt)Garz=Kamminke gesucht werden, nicht bei dem heutigen Garz. Dort ist die nördlich von Kamminke gelegene, scharf in die Swinepforte vorspringende, steil aufsteigende bewaldete Höhe, der Golm (59 m), zum erstenmal von Stubenrauch als slawischer Burgwall beschrieben worden. R. Burkhardt übernahm diese Nachricht in seine Chronik, und neuerdings wieder übernahm sie H. H. Wille in sein Inselbuch<sup>16</sup>. Bei meinen wiederholten Begehungen der Höhe konnten die Angaben Stubenrauchs<sup>17</sup> nicht bestätigt werden. 1920/21 konnte ich erstmals mehrere, einen größeren, glatten, dünnwandigen Gefäßrand ergebende Scherben im Burgbereich (Wegabgang nach Kamminke) ermitteln. Diese Scherben kamen 1942 in das Grabungsmuseum in Wollin. Slawische Keramik fand ich nicht. Auch im Heimatmuseum in Swinemünde wurden nach meiner Erinnerung keine slawischen Scherben aus dem Golmraum aufbewahrt. Erst im Sommer 1956 konnte ich in den inzwischen ausgehobenen Gruben — Kaffeehalle und Aussichtstürme sind jetzt abgerissen — auf der Burgfläche 3 Rand- und 4 Seitenscherben sowie ein Bodenstück aufnehmen, die durch Raubbewurf als nichtslawisch ausgewiesen sind. Als slawischer Burgwall muß diese Höhe des Golm also wohl ausscheiden. Nach den sicher vorlawischen, vielleicht früh-eisenzeitlichen (Periode VI) Scherben könnte es sich nach der Lage im Gelände, und falls Grabungen eine Befestigungsanlage nachweisen sollten, um einen der nördlichsten Burgwälle der späteren Lausitzer Kultur handeln.

Wo der für (Alt) Garz namengebende slawische Burgwall lag, konnte bisher nicht ermittelt werden. Stubenrauchs Tagebücher sind leider im letzten Kriege verloren gegangen, so daß seine zu vermutenden Notizen über den Golm für die Nachprüfung ausfallen. Das

13 Robert Burkhardt, Chronik der Insel Usedom Band I Swinemünde 1909 S. 103.

14 R. Burkhardt, Chronik II S. 107 und Pub V 2814.

15 R. Trautmann, Die wendischen Ortsnamen Ostholsteins, Lübecks, Lauenburgs und Mecklenburgs, Neumünster 1950 (1939), S. 26 und ders., Die elb- und ostseeslawischen Ortsnamen, Berlin 1948 ff., Bd. 2 S. 68.

16 Burkhardt, Chronik I S. 22 und Hermann Heinz Wille, Die Insel Usedom, Rostock 1953, S. 28.

17 A. Stubenrauch, Untersuchungen auf den Inseln Usedom und Wollin im Anschluß an die Vinetafrage, Balt. Stud. N.F. 2 (1898) S. 79: *Eine Begräbnisstätte auf dem Golm bei Swinemünde, die auch einige roh gearbeitete Urnen geliefert hat, ist unabhängig davon, daß man auf demselben Berge größere Massen wendischer Scherben aus viel späterer Zeit findet, welche die Annahme rechtfertigen, daß dieser schroff aufsteigende Berg als wendischer Burgwall oder Zufluchtsstätte für die umwohnende Bevölkerung anzusehen ist.* [Eine nichtslawische 'Tränenurne' vom Golm befand sich in der Sammlung Pistorius in Swinemünde (Burkhardt, Chronik I S. 10)]. S. 82: *Die wendischen Abraumschichten auf dem Golm lassen, wie schon gesagt ist, auf Grund der natürlichen Formation des Berges ohne weiteres erkennen, daß hier nur zum Zweck der Vertheidigung größere Menschenansammlungen stattgefunden haben, von denen die Kulturreste hinterblieben sind, die sich auf der Höhe des Golm in gleichen Lagerungen finden, wie auf jedem anderen wendischen Burgwalle.* — Die Angaben zu 1920/21 beruhen auf meinem Fundbericht an das Landesmuseum Stettin vom 13. 11. 1939 mit späteren Ergänzungen. Durch die Liebenswürdigkeit von Prof. Eggers, Hamburg, kam ich jetzt wieder zu einer Photokopie des Berichts.

18 Ein Fundbericht ist Prof. Unverzagt-Berlin zugeleitet worden.

ganze Golmgebiet müßte daher erneut untersucht werden, denn Stubenrauch hat hier sicher slawische Keramik gesehen, die ihm ja von den anderen Burgwällen her bekannt war.

Die Slawen benannten ihre Siedlung nach dem zur Zeit nicht nachweisbaren Burgwall Gardiz. Die Deutschen übertrugen den Namen Garz auf ihr neues Dorf, und die slawischen Fischer benannten ihre Siedlung dann später nach Steinen *Kamminke*; vielleicht war der Name auch schon als Flurname vorhanden gewesen. Auch heute noch wird die Fischerei von Kamminke aus betrieben, da das tiefere Wasser hier dem Ufer am nächsten kommt. Otto müßte dem Bericht nach dann also hier bei Kamminke = Alt Garz gelandet sein. Es wird schon deswegen unwahrscheinlich, weil Otto auf der zweiten Reise 1128 die Insel Usedom besucht und hierbei die Burg Usedom im tiefsten Winkel des Usedomer Sees aufsucht. Noch heute grüßt der Burgwall mit dem dort errichteten Kreuz weit über Land und See. Aus diesen Gründen erscheint mir diese Gleichsetzung nicht recht annehmbar. So müssen andere Möglichkeiten im Haffraum gesucht werden.

Da die Fahrt von Stettin oderabwärts ins Haff führte und der zweite besuchte Ort Lebbin an der Nordseite des Haffs liegt, wird mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit der erste genannte Ort, die Burg Gradiz, am Südufer zu suchen sein. Bei der Prüfung der Quellen stellte sich neben der schon früh erwähnten Ückermündung, die aber für diesen Abstecher von Stettin wohl zu weit liegt, um so mehr, als noch Lebbin aufgesucht wurde, die hervorragende Bedeutung des Warper Sees (*Werpene*) heraus. Es soll daher hier die frühe Überlieferung der Orte um den Warper See — im Westen beginnend — näher untersucht werden, um so zu einer neuen, vielleicht besseren Lokalisierung von Gradiz zu kommen.

#### *Sosniza = Alt Warp*

Schon 1184<sup>19</sup> gibt Herzog Bogislaw I. dem Kloster Grobe bei Usedom die Berechtigung, im Warper See (*Werpene*) mit Netzen zu fischen. *Werpene*, später *Warpna* und ähnlich, ist der pomoranische Name des Sees, mit dem auch später die beiden wichtigsten Siedlungen am See bezeichnet werden<sup>20</sup>. 1187<sup>21</sup> stirbt Bogislaw I. in Sosniza, und seine Witwe Anastasia verleiht am selben Tage dem Kloster Grobe zur Förderung des Klosterbaus einige der Güter, die er noch zu Lebzeiten dazu bestimmt hatte. Die Urkunde ist gegeben *in silva maritima Soznitsza*. Das Dorf *Sosnice* mit Kirche und Krug wird dem Kloster Grobe 1195<sup>22</sup> durch Papst Cölestin III. und 1216<sup>23</sup> durch Bischof Sigwin von Kammin unter dem Namen *Sosnice* bestätigt. Hierbei erfahren wir, daß *Sosnice* im Lande Rochow gelegen ist; Rochow liegt südlich von Ückermünde, die Terra Rochow erstreckte sich demnach von Rochow bis zum Warper See. Aus der in Ückermünde ausgestellten Generalkonfirmation für das Kloster Grobe von 1267<sup>24</sup> ersehen wir noch Näheres über die Lage Sosnizas: *villa Sosniza cum ecclesia in Warpna*. Sosniza lag also hiernach in der Nähe des heutigen Dorfes Altwarp. 1273 befreit Barnim I. 30 Haffkähne des Klosters Grobe bei Usedom, darunter 22 als Ersatz für *Susnizce*<sup>25</sup>. Nach 1273 wird nicht mehr von Sosniza gesprochen, es dürfte jetzt allmählich wüst werden. An Sosniza erinnert heute wahrscheinlich nur noch der Flurname *die Zootz*

19 PUb I 96 (Cod. 56).

20 Eine im gesamtshawischen Raum sehr häufige Erscheinung, z. B. Swine = Fluß und Fährstellen; vgl. Trautmann, Ostseeslaw. Ortsnamen II S. 25/26.

21 PUb I 106 (Cod. 65).

22 PUb I 127 (Cod. 73).

23 PUb I 171 (Cod. 107).

24 PUb II 840.

25 PUb II 972; Burkhardt, Chronik I S. 84.

südwestlich von Altwarp. Keramikfunde sind auf dem der Zootz östlich vorgelagerten Dünenrücken vom Glienckenberg bis zum Kaulbarschberg gemacht worden<sup>26</sup>. 1278<sup>27</sup> bekommt Gottfried von Breslau den Warpischen See, der ihm 1280<sup>28</sup> bestätigt wird. Erst zu 1313<sup>29</sup> wird der Name Altwarp überliefert: In diesem Jahre bekommt Peter von Brakel die Fischerei im See Altwarp (*in antiqua Warpe*), und Johann von Brakel wird 1316<sup>30</sup> mit dem Dorf Altwarp (*antiqua villa Warpe*) begabt. 1320<sup>31</sup> erlangt das Kloster Pudagla, vormals in Grobe, das Patronatsrecht über die Kirche Warp wieder und setzt 1331<sup>32</sup> dort den Pfarrer Albert nach dem Tode des von den Brüdern von Bröker (*de Palude*) eingesetzten Pfarrers Gerhard ein. Die von Bröker hatten vor 1331 in Luckow und Rieth Tochterkirchen von Warp gegründet, durch die sich das Kloster geschmälert fühlte. Das Eigentumsrecht an Altwarp überläßt Barnim III. 1344<sup>33</sup> dem Kloster Marienberg in Jasenitz gegen das Klosterdorf Mönkeberg. 1352 verkauft Henning Steinbeck Altwarp an das Kloster in Jasenitz<sup>34</sup>.

#### *Wizk und Parzs = Rieth*

An neuen Orten lernen wir 1252<sup>35</sup> *Wizk* und *Parzs* am Warper See (*iuxta Warpna*) kennen. Sie werden mit 6 Hufen Landes von Herzog Barnim I. dem Kloster in Eldena bei Greifswald verliehen, dazu die Insel im Warper See (*Wozstro*), der jetzige Riether Werder, weiter der Bach *Zopiniz*; auch das Recht, an diesem eine Mühle zu erbauen, wird gegeben. Noch heute verzeichnet das Meßtischblatt Rieth (neue Nummer 2351) westlich neben dem Großen Mützelburger See, dem die Beeke entspringt, die Wiese *Zopien*. *Zopin* ist der alte pomoranische Name des Sees, und er wird als *Czeppin* noch 1550<sup>36</sup> in der Grenzbeschreibung des Amtes Ückermünde genannt. Das Blatt Rieth<sup>37</sup> der Schwedischen Landesvermessung nennt die Wiese — offenbar verfehlt, wie aus der Verbesserung des Buchstabens *Z* in *P* hervorgeht — *Pappins Bruch*. *Zopiniz* bedeutet also den Abfluß des *Zopin*. Für diesen Zusammenhang der Namen gibt es den Parallelfall des Eggesiner Sees und seines Abflusses in die Randow. 1216<sup>38</sup> heißt es: *villa Gizyn in provincia Rochov cum fluvio Klestrniza toto et stangno Klestno*. Die *Zopinitz* ist also die Riether Beeke aus dem *Zopin*, jetzt Großen Mützelburger See, nicht die Zopfenbeck; die Mühle ist die Riether Mühle, *Parzs* also Rieth.

Für die Bestimmung von *Wizk* gibt es zwei Möglichkeiten: entweder lag es auf der Stelle des Witschen Berges (6 m) an der Westbucht des Neuwarper Sees; das slawische *vysok* (= hoch)<sup>39</sup> steckt im Namen und scheint diese Annahme zu bestätigen, denn *Witsche Berg* kann keine niederdeutsche Form für *Weißer Berg* sein, sie hieße *Wittenberg*<sup>40</sup>. Oder es

26 A. Hellmundt, Vorgeschichtl. Inventar d. Kreises Ueckermünde (im Druck).

27 PUB II 1085. 28 PUB II 1178.

29 PUB V 2830. 30 PUB V 3019. 31 PUB V 3405.

32 PUB VIII (im Druck) von 1331 Juli 23.

33 Staatsarchiv Stettin: Urkunden Kl. Jasenitz Nr. 2; Rep. 40 I 26 (Matrikel Jasenitz) fol. 7 und 19 v., 20.

34 Staatsarchiv Stettin: Rep. 40 I 26 fol. 12.

35 PUB I 559 (Cod. 480).

36 StA. St.: Rep. 5 (Wolgaster Archiv) Titel 86 Nr. 10: *Vp der anderen syde des wegs na dem she wart, die Czeppin genant*.

37 StA. St.: Rep. 44 S (Schwedische Vermessung, Karten) A III a 20.

38 PUB I 170 (Cod. 106); vgl. Hugo Schumann, Burgwälle des Randowthals, Balt. Stud. 37 (1887) S. 81 f. und Karla Heuer, Das Amt Ueckermünde, Pom. Jahrb. 29 (1935) S. 17/18.

39 Trautmann, Ostseeslav. Ortsnamen II S. 8.

40 Ein ‚weißer Berg‘ hieße mittelniederdeutsch ‚Wittenberg‘; vgl. PUB II 621 (1256): *in monte, cui nomen slavice Bealgor et teutonice Wittenberge dicitur*.

Zusatz des Herausgebers: Für die Richtigkeit der Vermutung des Verfassers, ‚Wizk‘ sei von slaw. *vysok* abzuleiten, spricht eine genaue sprachliche Analogie aus Bergen auf Rügen. Dort heißt die einzige alte Straße, die sich auf der Höhe zwischen Markt und Rugard hinzieht und nicht wie alle anderen aufwärts steigt, Vieschstraße. Der Name wurde schon im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts von Fremden nicht mehr verstanden, wie die Deutung auf einem dieser Zeit angehörenden Stadtplan im Stadtarchiv zeigt, auf dem sie von dem nicht ortsansässigen Landmesser als ‚Fischerstraße‘ bezeichnet wird. Die Bezeichnung des frühen 17. Jahrhunderts ‚up der Vitzk‘ (und ähnlich) ist aber im Munde der Altansässigen bis heute lebendig geblieben, man wohnt ‚auf der Viesch‘. Obwohl die Bedeutung des Ausdruckes nicht mehr bekannt ist, hat der Sprachgebrauch eine alte Geländebezeichnung konserviert. Erwin Admann.

war — m. E. sehr unwahrscheinlich — die pomoranische Siedlung an Stelle des deutschen Dorfes Albrechtsdorf, das erst 1310 genannt wird, aber entgegen der Namensbedeutung ganz flache Ufer hat. Durch eine Grabung auf dem Witschen Berge könnte die Frage geklärt werden.

Parzs hat also im Bereich des heutigen Rieth gelegen. Nach Trautmann geht der Name auf slawisch *para* (= Kot, Schmutz, Morast) zurück<sup>41</sup>. Rieth, mittelniederdeutsch, (= Röhricht, Moorboden)<sup>42</sup> wäre dann der entsprechende deutsche Name, und das dort seit 1330 sitzende Rittergeschlecht nannte sich wieder entsprechend *von Bröker, Brocke, Bruk*, latinisiert *de Palude*<sup>43</sup>. Der Name *Pars* tritt im Peenemündungsgebiet für eine Insel gegenüber dem Wotig nochmals auf<sup>44</sup>. Im Usedomer Stadtprivileg (1298) kommt in ähnlicher Bedeutung auch ein *Parszekeer Szee, ghenomet de Namelosze Szee* vor<sup>45</sup>.

Vielleicht lebt der alte Name *Parzs* noch in einem Flurnamen fort. Auf Riether Grund finden sich südlich des Ortes die Garz-Berge, deren Name sich nicht auf einen Gard (Burgwall) beziehen läßt, da dort keine Wallanlage nachweisbar ist. Auch macht der nahebei südlich am Ahlbecker See (jetzt Seegrund) gelegene „Borgwall“ dies ganz unwahrscheinlich. Aus diesem Befund könnte man schließen, daß der Name ursprünglich anders gelautet haben könnte. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit hat die Annahme, daß die deutschen Siedler die große Binnendüne zunächst nach *Parzs* benannten und hieraus allmählich im deutschen Munde *Garz-Berge* wurde, weil *Garz* für die Deutschen viel länger ein sinnvolles Wort blieb, bezeichnete es doch die Burg und den damit verbundenen Markt (Burgflecken). Die pomoranische Sprache erlosch ja nicht plötzlich, sondern ihre Verbreitung nahm langsam mit dem Erstarken des Deutschtums ab. Gelegentlich übernahm das Deutsche auch pomoranische als Lehnwörter, wie z. B. *granica* (Grenze). Diese Deutung des Namens als *Parzs(er) Berge* sei nur eine Anregung. Die Nachprüfung müßte von der Spatenforschung und von sprachgeschichtlicher Seite erfolgen.

### *Albrechtsdorf*

Heute haben wir am Warper See neben Altwarp im Westen und Rieth im Süden noch Albrechtsdorf und Neuwarp an der Ostseite. Albrechtsdorf wird erst 1310<sup>46</sup> in der Grenzbeschreibung von Währlang Kr. Ücker münde als *Albertesdorpe* genannt.

1313<sup>47</sup> gibt Herzog Otto I. Paul von Belitz *Vaetalbrechtort mit den Malen und Grentzen, die ehm eigentlich gewiset worden*. Albrechtsdorf war also im Anfang des 14. Jahrhunderts ein herzogliches Vogteidorf. Seine Lage ist beachtenswert: es liegt zwischen dem Stadtgebiet Neuwarps im Norden und dem Neuwarper Stadtforst im Süden. Der Stadtforst reicht bis an die Riether Grenze nahe der Riether Beeke (*Zopiniz*). Aus der abgetrennten Lage des Stadtfortes und der ziemlich linearen Nordgrenze Albrechtsdorfs könnte hier an eine Anlage auf altem Warper Grund gedacht werden. Albrechtsdorf gehört kirchlich zu Neuwarp, und es wurde 1928 auch dorthin eingemeindet. Etwas Ähnliches findet sich bei dem Stadteigentumsdorfe Liepgarten südlich der Stadt Ücker münde, das vom Weichbild dieser Stadt umschlossen wurde<sup>48</sup>. Ob an der Stelle Albrechtsdorfs eine pomoranische Siedlung gelegen hat, ließ sich bisher nicht nachweisen. Boden-

41 Trautmann, Ostseesl. Ortsnamen II S. 19/20.

42 Grimm, Dtsch. Wörterbuch Bd. 8 Spalte 913—917 Ried: Riedpflanze, collectiv: Röhricht, Sumpfund, Moorboden.

43 Vgl. Register zum PUB und Haag, Das Geschlecht der Mukerviz und Vidante Mukerviz, Balt. Stud. 31 (1881) S. 259—306.

44 StA. St.: Rep. 44 S C I b 35 (Peenemünde).

45 Burkhardt, Chronik II S. 137.

46 PUB IV 2602.

47 PUB V 2793.

48 Vgl. Karte bei Karla Heuer, Amt Ueckermünde. Heuer vergaß aber, den Stadtforst Neuwarp mit in die Karte zu übernehmen, wohl, weil er auf dem Blatt Albrechtsdorf der Schwedischen Vermessung zu finden ist.

funde sind nicht gemacht worden. Ich sehe es als Neurodung an. *Wizk* dürfte hier nicht gelegen haben (vgl. oben).

*Gradiz/Garden = Altstadt Neuwarp = Neuwarp*

Das Gründungsprivileg für Neuwarp ist weder erhalten noch überliefert. Als Stadt wird Neuwarp zuerst 1352 bezeichnet<sup>49</sup>: *civitas Nova Warpe*, vordem und auch noch etwas später als *oppidum* (Flecken, Landstadt). Die älteste erhaltene Urkunde der Stadt Neuwarp ist von Herzog Philipp am 7. 3. 1556<sup>50</sup> ausgestellt, und in sie ist der Text einer älteren des Herzogs Joachim vom 19. 11. 1442 aufgenommen worden. Die Urkunde wird als Beilage nochmals gedruckt, da der erste Abdruck in einer Tageszeitung erfolgte. Stadtgrenzen werden hierin nicht angegeben. An Örtlichkeiten wird neben den beiden Werdern (Inseln) im Warper See (*Kalenberch* und *Grote Kamp*) nur die *dörpstede Garden* im Besitz der Stadt genannt.

Der *Kalenberch* ist ohne Zweifel die kleine Insel Kahleberg im Eingang des Warper Sees. Der Name der anderen Insel, *Grote Kamp*, ist verloren. Der Riether Werder ist schon 1252 als *Wozstro* im Besitz des Klosters Eldena genannt. Spätere Besitzer des Riether Werders sind ab 1330 die Bröker auf Rieth und ihre Nachbesitzer. Der Riether Werder kommt hiernach für die Insel Grote Kamp nicht in Betracht. Abzulehnen ist die Darstellung Fraudes<sup>51</sup>, daß der Warper See 1184 noch ein Binnengewässer gewesen sei, in dem drei Inseln (Riethsche Werder, der Kahlenberg und der Große Kamp) gelegen hätten. Fraude legt das *stagnum Warpna* (1252) offenbar zu eng aus, zählt die beiden Inseln der Neuwarper Urkunde von 1442 dem Riether Werder zu und datiert dann alles auf 1184 zurück. Der See erlangte aber offenbar seine praktische Bedeutung gerade durch die Tatsache seiner Zugänglichkeit vom Haff aus, denn ein Binnensee konnte dem Haffschiffer nicht nützen. Nach Überprüfung aller Umstände kommt für den Groten Kamp nur die jetzige Halbinsel mit der Stadt Neuwarp, die in der Schwedischen Vermessung (1693) noch als Insel erscheint<sup>52</sup>, in Betracht. Eine weiter in der schwedischen Karte westlich dicht am Kirchhaken gezeichnete Rohr- und Binseninsel ist ein dem Ufer vorgelagerter Rohrholm, wie sie am Haff, in Peene und Dievenow allgemein bekannt sind. Sie kann daher kein Werder im Sinne der Urkunde sein, denn die Bezeichnung *Kamp* läßt auf einen festen Boden der Insel schließen.

Die Lage der *Dorfstätte Garden* ist nicht bekannt. Ein anklingender Name ist erst süd-südwestlich in 6 km Luftlinie zu finden, die Garz-Berge. Es konnte bisher dort aber kein Burgwall (*gard*) nachgewiesen werden. Der Name *Garden* für die alte Dorfstätte läßt aber klar erkennen, daß es sich um eine burgnahe Siedlung gehandelt haben muß, denn es steckt der Stamm *gard* (=Burg) darin. In der Nähe von Garden muß also ein Burgwall vermutet werden. So liegt z. B. das heutige Dorf Garden Kr. Greifenhagen nur wenige Kilometer vom Burgwall bei Woltin entfernt.

Die Flurnamen *Dörpstede* und *Dörpstell* weisen uns in Pommern und auch sonst im ostelbischen Raum auf die Stellen eingegangener slawischer Dörfer hin. Der Altmeister der pommerschen Flurnamenkunde, Robert Holsten, hat das Vorkommen dieser Flurnamen für Pommern zusammengestellt<sup>53</sup>. Während meiner Tätigkeit am Staatsarchiv Stettin habe ich daraufhin einige Dörpstellen der Stettiner Umgebung untersucht. Stets

49 StA. St.: Rep. 40 I 26 fol. 12.

50 StA. St.: Urkunden Neuwarp Nr. 1.

51 Kurt Fraude, Beiträge zur Geschichte des Dorfes Altwarp, Stettin-Pölitz 1939, S. 1.

52 StA. St.: Rep. 44 S C IV a 17. Eine spätere Reinzeichnung (ebenda Rep. 44 S A III a 18) hat nur *kirkhak*, *Olde Stadt Wyck* und eine Hügelschraffur an Stelle des Wortes *backe*. Das *olde Stadt Wyck* steht hier entgegen der Ursprungszeichnung im Wasser am Südufer weiter westlich.

53 R. Holsten, Der Flurname 'Dörpstell' in Pommern in: Monatsblätter d. Ges. f. pom. Gesch. u. Altertums-kunde 52 (1938) S. 201—208.

fanden sich slawische Keramik und Hausbewurf, besonders reichlich und wohlerhalten im *Dorfstedtschen Bruch* östlich der Chaussee Pölitz—Jasenitz, offenbar an der Stelle des eingegangenen pomoranischen Duchow am Wasser Duchow (das heutige deutsche Duchow liegt am Bache Jasenitz = Aalbach). Für die Ortsnamenforschung ist die Beachtung dieser Namensübertragungen wichtig, da der Name ja aus der alten Lage erklärt sein will.

Um nun die Burgsiedlung Neuwarps, die *Dörpstelle Garden*, zu finden, müssen wir uns zunächst mit den volkstümlichen Bezeichnungen der Burgwälle in Pommern beschäftigen. Es sind: *Schloßberg*, *Burgwall*, *Schwedenschanze* und *Altstadt*. Gelegentlich kommen Sonderbezeichnungen vor, wie *Schneiderberg* in Lebbin auf Wollin. Unter den genannten nimmt der Name *Altstadt* eine Sonderstellung ein. Er kommt nur dreimal vor: Altstadt Pyritz, Altstadt Kolberg und Altstadt Neuwarp. Die beiden ersteren sind als Burgwälle bekannt, während Altstadt Neuwarp unbeachtet blieb<sup>54</sup>; dort ist heute infolge der durch die Küstenlage am Haff hervorgerufenen Uferabbrüche und Überdünungen kein Rest einer Wallanlage oder eines Hügels mehr zu erkennen. Es handelt sich bei *Altstadt Neuwarp* um die nördlich von Neuwarp vorspringende Halbinsel zwischen Haff und Warper See. Das Meßtischblatt Neuwarp (Nr. 862/863, neue Nr. 2251) hat hier nur: Kirchhaken und Kurhaus Altstadt.

Brüggemann berichtet 1779 in seiner Beschreibung Pommerns, Bd. I S. 20 über Neuwarp. *Von dem Ursprunge der Stadt ist nichts mit Zuverlässigkeit zu sagen. Das aber ist gewiß, daß sie vormals und noch zur Zeit des angeführten Privilegiums von 1442 jenseits des jetzigen Orts am Haff, wo dasselbe austritt und den Neuwarpschen See ausmacht, gestanden habe. Weil aber das Haff nachhero das disseitige feste Land merklich weggespület: so sind die Einwohner genöthiget worden, ihre dortige Wohnsitze zu verlassen, und sich auf dieser Halbinsel anzubauen. Es wird daher noch jetzt der Ort ihrer alten Lage die Altstadt genennet, und findet man auf dem Ueberrest des festen Landes von demselben noch verschiedene Merkmale von Wällen und Gräben und Brunnen.*

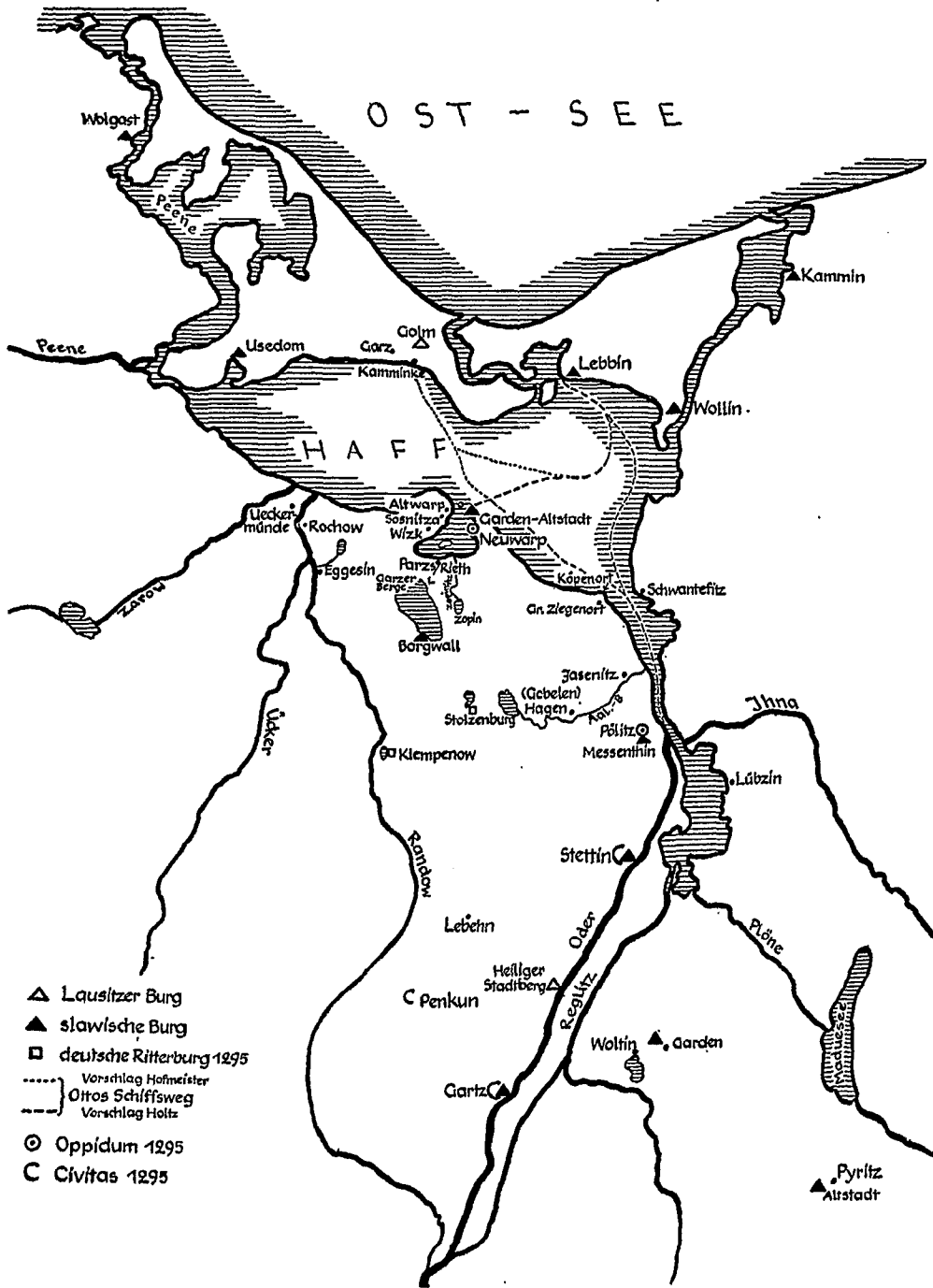
Eine ältere Quelle ist die Schwedische Vermessung (1692—98). Ihre Gemarkungskarten geben über jedes Stück Boden genaue Auskunft, die durch den Text der Ausrechnungsbücher noch wesentlich bereichert wird. Das Blatt Neuwarp (1693)<sup>55</sup> bietet auf der Halbinsel Altstadt folgende Einträge: *backe* (Hügel); *alde Stadt*; *olde Stadt Wyk*; *kirkhaak*; *en grund hwarpã seges det alde stads kyrckia hafa stadt* (ein Grund, von dem gesagt wird, daß [dort] die alte Kirche der Stadt gestanden habe). Das dazugehörige Ausrechnungsbuch<sup>56</sup> erläutert die Kartensignatur Bb, zu der auch die Eintragung *alde Stadt* gehört, so: *Bb able och aspebruch med ekar jempte aker Camperna som går från oltstat till Steenort, a sampt en backe der alle Stat warit<sup>a</sup>* (Erlen- und Espenbruch mit Eichen neben den Ackerkämpen, die von der Altstadt bis Steinort gehen, nebst einem Hügel, wo die alte Stadt gewesen ist)<sup>56</sup>. <sup>a</sup> — <sup>a</sup> = nachgetragen.

Dieser im Ausrechnungsbuch als Stelle der alten Stadt bezeichnete Hügel (*backe*) kann nur der Burgwall(*gard*) = Altstadt gewesen sein, und Garden war die dazugehörige Burgsiedlung, deren Dorfstätte Neuwarp 1442 bestätigt worden ist. Wie lange der Name Garden lebendig blieb, kann nicht angegeben werden. Die ausführliche Zeichnung des Haffraumes von der Hand des Stettiner Hofmalers Matth. Nathern (Nether) von

54 Hermann Bollnow, Burg und Stadt in Pommern bis zum Beginn der Kolonisationszeit, Balt. Stud. N. F. 38 (1936) S. 48—96. Darin S. 79 Karte; Die frühgeschichtlichen Burgen Pommerns mit historischer Überlieferung.

55 StA. St.: Rep. 44 R (Schwed. Verm. Ausrechnungsbücher) 6 fol. 306.

56 Für die freundliche Übertragung der mittelschwedischen Texte und Beratung bei der Durchsicht der Schwedischen Vermessung habe ich Frau Dr. Marianne Rubow-Kalähne in Greifswald herzlich zu danken.



Die beiden vorgeschlagenen Reisewege Bischof Ottos über das Haff

1600/02 ist glücklicherweise als Photokopie im Staatsarchiv Stettin erhalten geblieben<sup>56a</sup>. Sie bringt nach Mitteilung von B. Frankiewicz Garden nicht; ebenso zwei ältere Zeichnungen des Haffs aus den Jahren 1588 und 1595, die in Akten des Stettiner Herzoglichen Archivs (Repositor 4) ermittelt wurden. Der Name Garden (1442, 1556) wird ebenso wie der Seename Zopin (1550) bis etwa 1600 bekannt gewesen sein. Mit dem Beginn der Neuzeit stirbt eine breite Namenssicht und damit viel slawisches in den Flur- und Gewässernamen erhaltenes Sprachgut ab.

Bei der nur kurzen örtlichen Erkundung der Altstadt Neuwarp um 1942 fand ich dort an zwei Stellen slawische und frühdeutsche Keramik. Es handelt sich um die Höhe westlich des Kurhauses Altstadt (in der Schwedischen Karte = *olde Stadt Wyk*), etwa die Höhe 7,3 des Meßtischblattes, und um den Winkel in der Wegegabel nordnordöstlich von Kavelberg, wo ich mehrere besonders große Scherben in einem Sandloch (Herdstelle) fand. Die Fundstücke übergab ich dem Pommerschen Landesmuseum Stettin. Leider verhinderten die Kriegsumstände eine weitere genauere Untersuchung der Örtlichkeiten. Der auf der Schwedischen Karte dargestellte Hügel der alten Stadt konnte damals nicht ermittelt werden. Er dürfte Sturmfluten wie denen kurz vor 1700 und 1736 zum Opfer gefallen sein, bei denen zum Beispiel die Kirche in Schwantefitz<sup>57</sup> und der Köpenort bei Ziegenort<sup>58</sup> fortgerissen wurden. Der Sturmflut von 1304 war der Burgwall noch nicht ganz zum Opfer gefallen, denn sonst hätte er 1693 nicht als Hügel auf der Karte dargestellt werden können. Wohl ist es möglich, daß 1304 die letzten Pomoranen das Dorf Garden verließen. Daß die Deutschen hier die Stadt Neuwarp angelegt haben und nach 1442 durch Uferabspülungen vertrieben sind, wie es Brüggemann berichtet, erscheint nicht recht annehmbar, man wird sich gleich auf dem Groten Kamp angesiedelt haben. Der zeitliche Ablauf und die verschiedenen Fakten der Geschichte werden in der Volksüberlieferung meist stark zusammengedrängt. Der Name Altstadt hat hier die Phantasie der Einwohner offenbar stark angeregt.

Kehren wir zur schriftlichen Überlieferung zurück. Seit 1313 ist Altwarp benannt und damit ein Neuwarp gesichert. 1316 wird das Dorf Altwarp und 1317 der Flecken (*oppidum*) Warp urkundlich genannt<sup>59</sup>; das *oppidum Warp* ist demnach Neuwarp. Die Bezeichnung *Neuwarp* selbst ist erst aus dem Jahre 1352 überliefert.

Aufschlußreich ist weiter die Landesteilungsurkunde von 1295<sup>60</sup>. Es werden hierin neben den Städten (*civitates*) des Landes Stettin (Stettin, Gartz an der Oder und Penkun) und den Ritterburgen (*castra*) [Rothen]Klempenow und Stolzenburg, beide Kr. Randow, die Flecken (*oppida*) Warp und Pölitz aufgeführt.

Demnach hatten Warp und Pölitz damals eine andere Rechtsstellung als die drei genannten Städte. Pölitz wurde 1260<sup>61</sup> mit Magdeburger Recht begabt, aber 1295 als *oppidum* bezeichnet und 1321<sup>62</sup> von Herzog Otto I. der Stadt Stettin übereignet. Warps Gründungsprivileg fehlt, es geht aber aus dem Privilegium des Herzogs Philipp von 1556 hervor, daß Warp ursprünglich auch mit Magdeburger Recht bewidmet war und jetzt das Lübische Recht bestätigt bekommt, weil sie meinen, daß ihnen „solchs besser und gelegener“.

Warp und Pölitz sind deutsche Gründungen und nicht unmittelbar aus slawischen

---

56a Den Herren Archivdirektor Lesinski und Magister B. Frankiewicz, dem Leiter der Kartenabteilung des Staatsarchivs in Stettin, möchte ich an dieser Stelle für ihre Unterstützung bei der Ermittlung der Haffkarten und die Übersendung von Photokopien meinen Dank sagen.

57 StA. St.: Rep. 12 b (Domänenkammer Stettin) Tit. 12 HP Amt Stepenitz a Nr. 6.

58 StA. St.: Rep. 12 b Tit. 12 VP Amt Stettin c Nr. 64 Bd. I.

59 Pub V 3054.

60 Pub III 1730.

61 Pub II 687.

62 Pub VI 3479.

Suburbien hervorgegangen; denn die zugehörigen Burgsiedlungen waren Garden für Neuwarp Altstadt und Messenthin südlich Pölitz für den Burgwall Messenthin Kr. Randow. Die deutschen Neugründungen liegen etwa 3 km entfernt. Beide Oppida liegen im Gegensatz zu den 1295 genannten Städten nördlich von Stettin am Wasserwege Stettin—Hafforte. Beide hatten ursprünglich wie Stettin Magdeburger, später Lübisches Recht. Warp erscheint sogar schon namentlich in der Stettiner Zollrolle um 1255<sup>63</sup>; Stettiner Bürger namens Worpe sind schon 1312, 1325 und 1351/52 nachweisbar<sup>64</sup>. Ich möchte in dem Oppidum-Status eine Auswirkung der Handelspolitik der Stettiner Kaufleute und des Herzogs sehen, diese beiden für Stettins Handelswege wichtigen Orte nicht zur Stadt zu erheben, sondern ihnen nur eine Art Fleckenverfassung zu belassen oder zu geben. Hier zeigt sich der civitas-oppidum-Forschung eine neue Perspektive.

Wie auch das Rechtsverhältnis im einzelnen sei, Warp ist in dieser Zeit offenbar ein durch Hafen, Fischerei und Jagd bedeutender Platz. Die Herzöge Barnim I. (1271, 1275) und Bogislaw IV. (1280, 1281, 1305) hielten sich hier öfter — sicher vor allem wohl zur Jagd in den Heiden — auf und urkundeten<sup>65</sup>, wie es in älterer Zeit Anastasia (1187) und Barnim I. (1228) in Sosnitz getan hatten<sup>66</sup>. Unter Urkundenzeugen finden wir von 1280 bis 1308<sup>67</sup> den Kapellan Bogislaws IV., *dominus Hinricus plebanus in Warpe*, der auch Propst des Nonnenklosters vor Stettin war. Dieser Hinrich kann nur Pfarrer in dem Flecken Warp — später Neuwarp — gewesen sein, denn die oben für den Flecken gesicherte Jahreszahl 1295 fällt mitten in seine Amtszeit. Vor 1280 finden wir noch den 1271<sup>68</sup> in einer von Barnim I. in *Warpia* gegebenen Urkunde den Zeugen *dominus Demikinus plebanus in Warpia*. Auch diesen Herrn Demikinus glaube ich schon als Pfarrer für die Kirche im Flecken Warp in Anspruch nehmen zu dürfen, weil Dorf und Kirche Sosnitz/Altwarpe bis vor 1273 ja dem Kloster in Grobe gehörten und der Pleban Demikinus hier im Gefolge des Herzogs erscheint.

Auch treten in den Fischereirechten am Haff tiefgreifende Änderungen<sup>69</sup> ein, die mit der immer stärker werdenden deutschen Besiedlung zusammenhängen und hier das Entstehen eines größeren deutschen Gemeinwesens zu dieser Zeit verständlich machen. Auch einen 1317<sup>70</sup> genannten Heerweg zwischen dem Oppidum Warp und dem Klostersitz Gobelenhagen (= Hagen Kr. Randow) finden wir schon 1306<sup>71</sup> urkundlich bezeichnet. Alle diese Nachrichten fügen sich zeitlich und sachlich so gut ineinander, daß wir das Bestehen des deutschen Fleckens (Neu)Warp schon um 1271 annehmen können. Die Anfänge mögen schon ein wenig weiter zurückliegen, offenbar hängt die Aufgabe Sosnitzas durch das Kloster Grobe um 1273 mit der Gründung des Fleckens Warp zusammen.

Von Interesse mag noch sein, daß 1352 beim Verkauf Altwarps an das Kloster in Jasenitz Henning Steinbeck von der mit Pfählen im Wasser umgebenen Stadt Warp spricht; es heißt wörtlich . . . *villa dicta Oldewarpe cum stagno dicto Oldewarpesche See, quod se extendit usque ad pylas, que vulgo dicuntur pale, per circuitum civitatis Nove Warpis et stagno dicto Deweke cum Canewisch in Oldewarpe* . . . Es handelt sich hier um

63 PUB II 1113 (Cod. 451) und E. Abmann, Die Stettiner Zollrolle des 13. Jahrhunderts, Hans. Geschichtsbl. 71 (1952), S. 50—75.

64 E. Abmann, Die Stettiner Bevölkerung des ersten Jahrhunderts nach der Stadtrechtsverleihung (1243—1352), Zeitschr. f. Ostforschung 2 (1953), S. 248.

65 PUB II 942, 1023; PUB II 1178, 1204, IV 2241.

66 PUB I 106; PUB I 250.

67 PUB II 1179, 1183, IV 2143, 2205, 2252 a und b, 2332, 2410, 2411.

68 PUB II 942.

69 PUB I S. 338—341 (339).

70 PUB V 3054.

71 PUB IV 2286.

eine Privaturkunde, und so mag Steinbeck das rings durch Pfähle im See gesicherte Neuwarp durchaus als Stadt empfunden haben. Es gibt, um eine Vorstellung hierüber zu gewinnen, einen Kupferstich von Gert Hane, auf dem Stadt, Domhof und Burg Ratzeburg mit solchem der Sicherung dienenden Pfahlwerk im See dargestellt sind<sup>72</sup>. Nach dieser ersten *civitas*-Bezeichnung heißt es 1378<sup>73</sup> wieder *in opido Nova Warpia*. 1397 gestattet Otto I. der Stadt Warp, Repressalien gegen Stettin zu gebrauchen, wenn sie in der freien Seeschiffahrt von Stettin behindert werden sollte<sup>74</sup>. 1442 und 1556 wird in den Privilegien dann immer von unserer Stadt gesprochen. Ob der Einfluß der Stettiner Kaufleute auf den Herzog nachgelassen hatte und so der Stadtwerdung nichts mehr im Wege stand?

Siedlungsgeschichtlich ergibt sich etwa folgendes Bild. Der Warper See (*Werpene*) lag für die Schifffahrt äußerst günstig. Dieser natürliche Hafen war an der Ostseite seiner Einfahrt durch einen Burgwall, ähnlich wie der Deviner See<sup>75</sup> am Strelasund, gedeckt. Der Burgfleckchen wird uns zu 1442 als Dorfstätte Garden bekannt und führt 1693<sup>52</sup> die Bezeichnung *Alte Stadt* und *Alte Stadt Wiek*, wobei letztere in der Originalzeichnung auf dem Lande und in einer Nachzeichnung weiter westlich im Wasser am Ufer eingetragen ist. Daher könnte die Wiek unter Umständen auch als Hafengebucht von Garden aufgefaßt werden. Die westlichen Uferhöhen werden von einem bis zu 33 m hohen Dünenmassiv gebildet. Im Schutze des Massivs lag das pomoranische Dorf Sosnizza in der Nähe des Warper Sees, etwa süd- bis südwestlich vom heutigen Altwarp. Übrigens in ganz ähnlicher Lage wie unser Sosnizza liegt der zweite Ort dieses Namens in Pommern, Saßnitz auf Rügen. Beide sind an der Südostseite einer Halbinsel (Warper Dünenmassiv bzw. Stubnitz) angelegt. Die Herzöge weilten hier oft zur Jagd und urkundeten so auch hier. Bogislaw starb bei Sosnizza. Früh schon kam Sosnizza in den Besitz des Klosters Grobe bei Usedom. Unter diesem Kloster entwickelte sich wohl etwas nördlicher an der See-Einfahrt eine kleine deutsche Gemeinde, die auch bald Krug und Kirche hatte und nach dem See Warp genannt wurde. Die Burgsiedlung Garden mag noch eine Weile bewohnt gewesen sein, dürfte aber spätestens nach der Sturmflut von 1304 endgültig verlassen worden sein. Nach der Gründung Neuwarps kam die Bezeichnung Altstadt neben Garden auf, und dieser Name hielt sich bis heute.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (1255 Stettiner Zollrolle) entstand auf der Sosnizza und Warp gegenüberliegenden kleinen Insel, dem Groten Kamp, der nahe dem Ufer lag, allmählich ein neues deutsches Gemeinwesen, der Flecken Warp, die spätere Stadt Neuwarp. Ihm wurde die Dorfstätte Garden zugewiesen. Im Volke bildete sich die Meinung, daß Neuwarp früher an der Stelle der Altstadt gelegen habe.

In diesem Ergebnis liegt auch die Antwort auf die Frage nach der Lage von *Gradiz*. Es ist offenbar der Name der alten Burg am Eingang zum Warper See, zu der der Burgfleckchen Garden gehörte. Diese Örtlichkeit wird allen Anforderungen der beiden Otto-Biographen, des Prüfeningers und Herbords, gerecht. Ihre Bedeutung ist topographisch durch ihre günstige Lage am Eingang des schutzbietenden und fischreichen Warper Sees gegeben. Die Bucht (Wiek?) bei Altstadt/Garden hat günstige Wasserverhältnisse, eine Bootsstelle findet sich noch auf dem Meßtischblatt dort verzeichnet. Sie liegt gegen das Haff geschützt. Für größere Reisen war es eine vorzügliche Etappenstation, zum

72 Novellanus-Braun-Hogenberg, Städtebuch Bd. V Nr. 43 (Ratzeburg); öfter reproduziert.

73 StA. St.: Rep. 40 I 26 fol. 14, 14 v.

74 StA. St.: Rep. 40 I 21 (Diplomatarium civitatis Gar(t)z nach Gustav Kratz, Die Städte d. Prov. Pommern, Berlin 1865: Neuwarp. S. 276 Wortlaut zur Zeit unbekannt).

75 E. Abmann, Die Schauplätze der dänisch-wendischen Kämpfe in den Gewässern von Rügen, Balt. Stud. N. F. 43 (1955), Karte S. 33.

Beispiel für die Fahrten Stettin—Warp—Usedom—Anklam—Demmin, Stettin—Warp—Peenestrom—Wolgast—Ostsee, Stettin—Warp—Lebbin—Swine—Ostsee.

Beide Namen *Gradiz* und *Garden* sind von demselben slawischen Wortstamm *gard* (Burg) gebildet. Alle diese Gründe sprechen dafür, daß der Burgwall Altstadt Neuwarp mit dem Suburbium *Garden* die vom Prüfeninger und Herbord genannte kleinere Burg (Städtchen) *Gradiz* gewesen ist. Es ergibt sich hierbei die interessante Feststellung, daß die von Bischof Otto besuchten Burgen, sofern die spätere deutsche Stadt nicht direkt bei der Burg entstand, die Bezeichnung Altstadt führen: Pyritz, Neuwarp und Kolberg. Auch die Worte Herbords von der Einladung des Bischofs durch die *Gradizer* und *Lubiner* gewinnen an Bedeutung. Man kann sich gut vorstellen, daß die Vornehmen der beiden näher gelegenen Burgen am Haff, die oft den Herzog zu Gast hatten, auch den Bischof ihres Herzogs, des heimlichen Christen, gern sehen wollten.

Auch daß die Einladung nach Stettin erging, zeugt für die Richtigkeit der Lokalisierung der Orte und für die Überlieferung. Von einem der anderen aufgesuchten Orte wären *Lebbin* und *Warp/Garden* nur über Stettin und *Wollin* zu erreichen gewesen. *Wollin* schied aber der Starrsinnigkeit seiner Bewohner wegen aus. Weiter ist bei einem Vergleich der beiden vorgeschlagenen Reisewege *Ottos Stettin—Warp/Garden/Gradiz—Lebbin—Stettin* und *Stettin—(Alt)Garz a. Usedom—Lebbin—Stettin* der zuerstgenannte der sinnvollere und zweckmäßigere.

Die dieser Begründung scheinbar entgegenstehenden Angaben der jüngsten sehr wortreichen *Otto-Vita*, der *Herbords*, er sei gebeten worden, vorher zwei Burgen zu besuchen, nämlich *Gradicia* und *Lubinum*, welche, in der Nachbarschaft gelegen, zu dem *Stettiner Gau* gehörten, klären sich durch die Angabe der pommerschen Landesteilungsurkunde von 1295. Hierin wird *Warpis* ausdrücklich als zum *Stettiner Bezirk (terra tota Stetinnensis)* gehörig aufgeführt. Aus den Urkunden wissen wir, daß *Sosnizza* zum Lande *Rochow* gehörte. Die Grenze der beiden Bezirke ging also durch den *Warper See* und dürfte der *Riether Beeke (Zopinitz)* aufwärts zum *Großen Mützelburger See (Zopin)* gefolgt sein. Bei einer doch verhältnismäßig kurzen Wasserfahrt von *Stettin* nach *Warp* wird man *Herbord* noch nicht einmal das Wort „Nachbarschaft“ zu eng auslegen dürfen. Er hatte keine direkte Kenntnis des Landes, und bei der Kürze des Abstechers konnte er wohl von Nachbarschaft sprechen. Lediglich die Überfahrt nach *Lebbin* führte tatsächlich aus dem Bezirk *Stettin* hinaus. Da aber auch sonst *Herbords* Angaben über Pommern nicht immer geographisch einwandfrei sind, wird man hieran keinen Anstoß zu nehmen brauchen.

Es bestehen meines Erachtens keine Zweifel, daß *Otto* im Dezember 1124 neben der wichtigen Burg *Lebbin (Lubin/Liubin)* an der *Haffausfahrt* zur *Swine* auch den damals so bedeutenden *Gard* am *Warper See Gradiz/Garden* an der Einfahrt in diesen aufsuchte und dort in der *Burgsiedlung* mit Erfolg missionierte und dort wie in *Lebbin* Kirchen gründete, woran noch heute die Namen *Altstadt* und *Kirchhaken* auf *Neuwarp* Stadtgebiet erinnern.

## Beilage

*Herzog Philipp von Pommern transsumiert die Urkunde Herzog Joachims vom 19. November 1442 und bestätigt der Stadt Newwarp an Stelle des Magdeburger das Lübbische Recht.* *Wolgast, 7. März 1556.*

Vonn gotts gnadenn wyr Philips zuu Stettinn, Pommern, der Cassubenn unnd Wendenn herthogk, furst zuu Rugenn unnd graff zuu Gutzkow, bekennen hiemit vor unns, unns erben unnd nachkommende herschafft, das vor unns erschienen seinn die ersamen, unnsere liebe getrewenn, burgermeister unnd radt unnsere stad Nigen Werpe, sich gar hoch unnd gantz beschwerlich beclagende, wie das vorschienen sommer den achtunndzwanzigsten augustj durch vorwarlosunge boser unfleissiger lewte, als Peter Warlancken eheligen weibes, feur auskomen und dermassen zu unnd uberhandt genhommen, weill die andern burger unnd einwonere merentheill im felde gewesenn, das dadurch die pfarrkirche, radthaws unnd fast der grossertheill des gantzen stelins, auff wenigk hewser nach, gantz unnd gar inn grundt verderbt, unnd sonderlich, das nebenn unnd unter anderem inen auch alle ire alte unnd neue privilegia, so sie anfendlich von unnsere hochloblichen fureltern, den herthogen zuu Stettin, Pomern etc., unnd unns uber iren eigenthumb unnd gerechtigkeit gehabt, gantz unnd gar vorbrandt weren worden. Unns derwegen als den landesfurstenn underteniglich angefallen, unnd mith gar empsigem fleis gebeten, das wir inen solliche vorbrante begnadungen unnd privilegia widerumb von newen geben, bestettigen, vorleihen unnd sonderlichen eins, *darvon sie unns noch eine alte copej vorgelecht, von herr Joachim*, hochseliger gedechtnus erwan hertzogen zuu Stettin, Pomern etc. zuu Vckermunde gegeben unnd datieret im jare nach Christj unnsers herrnn geburt viertzenhundert unnd zwejundviertzigsten am tage Elisabeth, gnediglich vornewenn unnd sampt allen andern, die sie von der vorigen loblichen herschafft, den hertzogen zuu Stettinn, Pomern etc., unnsere geliebten fureltern, unnd unns erlanget unnd gehapt, confirmierenn unnd bestettigen woltenn. Alß haben wir inn bedenkunge des grossenn unuberwintlichen mercklichenn schadens, den gedachte die unnsere von der Newen Werpe durch diesenn brandtschadenn genhommen, auch der trewenn gehorsamen willigenn dienste, so sie unnd ire furfaren unns unnd unnsere seligenn liebenn voreltern gethan, auch sie mith iren erben unnd nachkommen unns unnd unnsere erben noch kunfftigk woll thuen können, sollen unnd mugenn, ire undertenige clegliche bitt unnd ansuechenn inen nicht weigeren noch vorsagen mugen. Sondern haben mith guetem bedenkenn, ratt unnd vorwissenn unnsere räte, damit unnsere stetlen soviell baß widerumb muge erbawet werdenn, gemeltenn burgermeister, ratt unnd gantzer gemeine, auch iren nachkommenn alle ire brieff, siegell, privilegia unnd guete gewonheitenn, die sie also in besitz unnd rowsamen gebrauch vorhin gehapt unnd in dem berurten brande vorlorenn, wiederumb hiemit gegebenn, vornewet unnd bestettiget, sonderlich unnd vor aus das privilegium, so hertzogk Joachim, davon hievor gemeldet, gegebenn, dar inn des stelins gerechticheit unnd grenitzen vorleibet, wie das seins inhalts vonn wortt zuu wortt hernach folget:

In deme name der hilgen dre vallicheit unnd der gottlichen ungescheidenn einicheit. Amen. Wente gott alweelich nein dinc vorhenget adder tholett under sake, unnd sine gottliche wisheit datt bese wandelenn kann in gutt unnd schadenn inn framenn, hirumme wj Joachim, van gades gnadenn tho Stettin, Pamerenn, der Cassubenn, der Wenden herthoge unnd forste tho Rugenn, bekennen apenbarlick vor alß weme, de dissen unnsere brieff seen, hören edder lesen: Alße denne vann gades tholatinge *unnsere statt Nien Warpe* genommet, van fures wegen vornichtet unnd gantz vorbrandt isß, de kercke mith aller zieringe unnd thobehoringe gades denstes, de torm mith kloccenn, datt radthueß mith den bussenn, armborstenn unnd der breven, privilegien unnd hantfestingenn, unnd darumme dat erbenomede stad mith gades hulpe unnd unnsere wedder gebuwet unnd upgerichtet, unnd die borger unnd inwhaner sick betherenn mogen unnd werdenn, so willen wj na gudeme rade, wittschop unnd fulborrt unnsere manne unnd stede unnd unnsere levenn getruwen rades, de erbenomede unnsere stad Nigen Warpe mith erenn inwanerenn bj allen gnadenn, rechti-

cheidenn, erlicheit, frigheitt unnd bj aller ollen wanheitt, dar se vann unnsen leven vorolderen, forsten unnd herthogen tho Stettin seliger dachnisse, mede begiffiget unnd begnediget sindt, gnediglickenn unnd gentzlikenn bj latenn unnd willen en de meren unnd nicht minnerenn unnd alle ehre breve, privilegien, unnd handtfestenn, de se darup hebben edder hebben gehatt unnd de ehn vorbrandt sindt, de wille wj en wedder vornigen, bevestigenn unnd bestedigen, unnd vornigen ehn de wedder in forstliker krafft unnd mith orkunde disses unnses brefes inn aller mhate unnd wiese, effte se van worde tho worde hir inne geschreven und uthgedruckt weren. Ock bestedige wj unnd bevestigen ehnn alle ere mhal unnd grenitzen, ere thobehoringe unnd brukinge tho water unnd tho lande, an watenen, holten, buschen, wesen unnd weiden unnd in allerlej, also de erbenomede stadt Nige Warpe unnd ere inwanere, de vann olders wente an disse tiddt vann wanheitt effte mith rechte beseten, gehatt unnd sick truwliken sunder rechtes ansprake gebruket hebbenn. Ock scholenn unnsere borger unnd inwanere unnsere erbenomeden statt inn unnsen landen unnd herschop *tolfrig wesen tho water unnd tho lande* unnd scholen alle frigheitt hebbenn unnd sick der bruken in unnsen landen like anderen unnsen borgeren unnd inwhaneren beseten in unnsere herschop. Ock scholen se hebbenn unnd sick bruken *frige thofore unnd affore*. Ock schal me en *in steden effte in dorperen nenes kopes weigeren effte vorbeden*, dat were an korne welderlej effte an brode edder an bere edder in aller nottroff effte behoff, nichts ungenamen. Ock scholen *nenhe fremde koplude* buten unnsere lande beseten, *fische upsetten edder solten tho der Ollen Warpe edder tho der Warlancke edder an denn anderen dorperenn, de darumme belegen sindt*. Ock begnade wj de burgermeister, radtman unnd borger tho der Warpe mith sodaner redeliken *gewonliken tollenn*, also se vann olders vann unnsere herschop unnd unnsen leven vorolderen gehatt hebbenn. Ock *geve wj en de dorpstede Garden genommet mith siner thobehoringe thobesitten unnd thobruken, alß se vor gedhan hebbenn*. Ock *de twe werdere, de dar ligen inn dem Warpischen See alße den Kalenberch unnd denn Groten Kamp, gebe wj en mith sodaner rechticheitt* also se dartho gehatt unnd noch hebbenn mogen. Vorttmher *geve wj en frig tho fischende mith klenen thowenn den Warpischenn See, de Warnitze, de Warsinesche Lancke* mith sodaner frigheitt, also se for gehatt hebbenn. Forttmher mogen se fischen inn dem Verschen Hauue mith veer flamischen garnen in datt haff de lengede unnd de brede van overe tho overe also frige, also se vor hebbenn gedan. Unnd vor alle disse vorgeschrevene frigheitt unnd begiffinge scholen de borger thor Nigen Warpe, de nu sindt, unnd ere nakamelinge unns, unnsere herschop unnd nakamenden alle jar up sunte Walburgen dach tho orbede unnd tho sture geven unnd bereiden vertich marck Stettinische munte unnd betalinge druttich marck van den vertigen scholenn se geven unnsenn domheren unnsere kercken sunte Otten tho Stettin dewile unnd de tiddt, datt wj edder unnsere fruen, de van den domheren nicht geloset hebbenn, unnd de anderen tein marck scholen se unns edder unnsere fruen geven edder des jares, wen wj dar kamen, unns edder unnsere fruen darvor winnen edder schaffen, wes unns nott unnd behoff isß. Unnsere andere rechticheiden, de wj unnd unnsere herschop hebbenn van der erbenomeden stadt tho water unnd tho lande, beholde wj unns, unnsere nakamenden unnd fruen hirmede gantz sundt, salich unnd unvorbrakenn. Tho warer bekantnisse unnd dechnisse sindt hiran unnd aver geweset unnsere leve getruwenn rattgevere Hinrick Strust, parnner tho Pasewalck, herr Hasse vann Blanckenborch, ridder, N. Moltzan tho der Osten, mharschalck, Hinrick vann Heidebreke, vaget tho Kummerow, Curdt Drake, vaget tho Demmin unnd Vicke vann Heidebreke, vaget tho Vckermunde, Gerdt Voge unnd Henningk Mellentinn, burgermeister tho Stettin. Unnd tho ewiger dechnissenn hebbenn wj unnsere ingesegel mith wittschop laten hengen an dessen unnsere apen breff, de gegeben isß tho Vckermunde in den jaren unnsere herrn Jhesu Christj vierteinhundert in dem tweundviertigsten jare, am dage Elisabet, der hilligen wedewenn. Unnd wenne de burgermeister, ratmanne unnd inwanere unnsere erbenomeden statt Nigen Warpe van unnsere begeren, dith vorsegelende mith unnsere groten ingesegele maiestatis, des wj unns doch noch nichten bruken, denne wille wj enn datt gerne darmede vorsegelt gevonn, vornewen, vorleihenn, confirmieren unnd bestettigen vor unns, unnsere erben unnd nachkommen den von der Newen Werpe unnd iren nachkommenn negstberurtes unnd alle andere privilegia, gerechtikeitenn unnd guete gewonheitenn, der sie inn fridesamen besitt unnd gebrauch seinn, unnd wes wir inen daran von gnaden unnd rechts wegeenn vornewenn, vorleihen unnd confirmieren muegeenn inn aller massen wie vor gegenwertiglich in krafft und macht dieses unnsere brieffes.

Wir wollenn sie auch bej dem Lubischen rechte, weil sie meinen, das inen unnd iren mithburgern solchs besser unnd gelegener alß das Magdeburgische, damit sie sonst von alters bewidemet gewesenn, unnd allen andern lobligenn guetenn gewonheiten unnd statutenn ungehindert pleiben lassen. Sie auch gleich anderen unnsere getruwenn underthanenn zuu rechte schutzenn, beschirmen unnd ire gnediger herr seinn. Wiederumb sollenn unnd wollenn sie mith iren nachkomlingenn nach vormuge irer gethanen eide unnd pflicht unns unnd unnsere erben als iren naturlichen gebornnen landesfurstenn jder zeitt trew, gehorsam unnd als sie schuldig gewertig seinn, alles in guetenn trewenn unnd ungeferlich. Urkundtlich haben wir unnsere mai (estatis) ingesiegel wissent-

lich unnd zuu grosser ewiger fester haltunge hiran hengen lassenn, unnd gescheenn zuu Wolgast, sonnabents nach reminiscere im jare nach Christj unnsers lieben herrn, einigenn mithlers unnd treuenn heilandes geburdt funfftzehndert unnd sechsunndfunfftzigstenn. Hirbej an unnd uber seinn gewesenn die erbarnn unnd hochgelartenn unnsere räte unnd liebe getrewenn Vlrich vonn Schwerinn zuu Spantkow, Baltasar vom Wolde, der rechten doctor zur Muggenborch, Jacob Citzewitz, unnsere cantzler zuu Muttrinn, Moritz Damitz, unnsere heuptman zuu Vckermunde zuu Domtzinn, Michel Kussow, unnsere camerer zuu Megow unnd Muggenwolde, Heinrich Norman zuu Tribartz, Henningk vom Wolde zuu Losen, Erasmus Husenn, inn unnsere stadt Wolgast gesessenn, Heinrich Altenkirch, Christoff Lebbun, Lorentz Dinnies, unnsere secretarien unnd viel andere mher, die ehrenn unnd glaubwirdigk.

Heinrich Altenkirch  
*manu propria*

\*

Außer bei Eigennamen ist u und v der leichteren Lesbarkeit wegen modern verwendet worden.